

Heute beim Abendmahls-Gottesdienst sind wir eingeladen, um Jesu stellvertretendes Leiden und Sterben für uns zur Erlösung in den Mittelpunkt unseres Denkens und Fühlens zu stellen. Ich lese einen Bericht aus den Evangelien, wie Seine Jünger damals darauf reagierten.

17-19: Dritte Leidensankündigung

Es ist nicht das erste Mal, dass Jesus Seinen Jüngern sagt, was auf Ihn zukommen wird. Er geht nach Jerusalem, um dort unter schlimmen Umständen hingerichtet zu werden. Das aber ist nicht Sein Ende, denn Er wird am 3.Tag auferstehen.

Als Er es zum ersten Mal den Jüngern sagt, reagiert Simon Petrus darauf. Er nimmt Seinen Meister zur Seite und rät Ihm dringend von diesem Weg ab. Aus seiner Antwort spricht der schiere Unverstand, und Jesus sagt ihm das auch ganz deutlich.

Nun vertraut sich Jesus erneut Seinen Jüngern an. Er teilt ihnen mit, dass ein schwerer Weg in Jerusalem auf Ihn wartet. Er bezieht sie in Sein Ergehen ein, damit sie sich an Ihm orientieren und von Seiner Einstellung und Seinen Zielen lernen. Wie werden die Jünger diesmal reagieren?

20-23: zwei Jünger mit ihrer Mutter

Es sind gleich zwei, die Jesus daraufhin ansprechen: Jakobus und Johannes. Sie kommen nicht alleine, ihre Mutter begleitet sie. Sie wird schon eine ältere Dame sein, die Jesus höflich bittet - immerhin wirft sie sich vor Ihm auf die Erde - dass Jakobus und Johannes im zukünftigen Himmelreich eine Schlüsselstellung einnehmen mögen.

Interessant, dass die ältere Dame nicht anfängt zu jammern und Jesus zu bemitleiden. Jesus beschreibt ausführlich Seine Zukunftsaussichten, und die sind größtenteils düster: dem Hohen Rat und sogar den Heiden ausgeliefert, verspottet, gefoltert und zum Tode am Kreuz verurteilt zu werden. Ich könnte mir gut vorstellen, dass die alte Mutter genau diese Sätze Jesu hört und aufgeregt jammert über die bösen Zustände.

Rosinen aus dem Kuchen?

Aber kein Wort darüber von ihr! Vielmehr hört sie genau hin, dass Jesus von Seiner Auferstehung spricht. Das verbindet sie sofort mit dem Anbruch von Gottes Reich, mit aller Herrlichkeit und Macht. Und sie schließt daraus, dass *alle*, die Jesus nachfolgen, etwas davon haben sollten. Ohne ihre genauen Vorstellungen zu kennen, meine ich, dass sie vor allem die triumphalen Seiten von Jesu Weg erkennt. Die will sie nutzen und denkt dabei an ihre schon erwachsenen Kinder.

Was steckt womöglich hinter ihrem Anliegen? Jakobus und Johannes streben die Spitzenplätze in dem neuen Reich an, das gewiss bald nach Jesu Leid anbrechen wird. Grob gesagt: sie picken sich die Rosinen aus dem Kuchen. Dieses Ansinnen stoppt Jesus und nennt es gedankenlos. Er darf sich das erlauben, denn Er wird kurze Zeit darauf keine Abkürzung am Kreuz vorbei nehmen. Den bitteren Kelch trinkt Er bewußt bis zur Neige. Daher fragt Er auch die beiden Jünger: “Könnt Ihr den Kelch trinken, der vor mir liegt?” Gottes Reich ist nicht billig zu haben.

Zu allem bereit?

Jesus fragt ausdrücklich, ob sie bereit sind, auch die schweren Seiten Seines Weges mitzugehen. Wer diese nicht bei seiner Entscheidung zur Nachfolge einkalkuliert ist nicht geeignet für Gottes Reich. Sie beteuern, es ernst zu meinen mit allen Konsequenzen. Die Spitzenplätze neben Jesus wollen sie sich redlich verdienen. Ohne näher darauf einzugehen, kommentiert Jesus ihre Anfrage mit den Worten “meinen Kelch werdet ihr trinken.“

Dieses Wort erfüllt sich, als Jakobus von König Herodes wegen seines Glaubens getötet wird. Das berichtet später die Apostelgeschichte, dieser Bericht enthält keine Einzelheiten.

Nicht zuständig

Er erteilt den beiden Jüngern allerdings einen abschlägigen Bescheid, dass Er für die Sitzverteilung nicht zuständig sei. JC antwortet so, weil es Ihm um *bedingungslose* Hingabe geht. Kein Christsein, um daraus einen Vorteil zu ziehen. Es ist *Gottes* Reich, und Gott behält sich alle Entscheidungen vor, die Sein Reich betreffen. Dein Reich komme, Dein Wille geschehe sollen wir beten, und dazu gehören auch alle Einzelheiten.

Ob die beiden Jünger auch bedingungslose Hingabe versprochen hätten, wenn sie diese Antwort Jesu gekannt hätten?

24-28: zehnfacher Ärger

Die anderen zehn Jünger bekommen Wind von dem Ansinnen des Jakobus und Johannes und finden es völlig daneben, was die sich erlauben und dafür noch ihre alte Mutter ins Boot holen! Ich sehe vor meinem inneren Auge, wie sie abseits stehen und sich über die beiden richtig ärgern. Was die sich herausnehmen! Was Jesus denen wohl sagt - oder ob Er womöglich darauf eingeht? Sie stehen abseits, nicht wie Jakobus und Johannes bei Jesus. Das zeigt, was sie denken: die beiden Streber suchen sich die besten Plätze bei Jesus aus, und wir haben das Nachsehen.

Jesus verbindet

25: Jesus ruft die anderen Jünger zu sich. Indem Er das tut, hebt Er die Trennung zwischen ihnen auf. Er möchte, dass alle Zwölf bei Ihm sind - und alle kommen und hören Ihm zu. Als Alternative zu ihren Rivalitäten nennt Jesus Sein Programm: anderen nutzen, nicht sie ausnutzen! Keine Vorteile aus anderen ziehen, sondern ihnen Vorteile verschaffen.

Im Allgemeinen sind wir schneller dabei zu überlegen, was wir von den anderen haben, anstatt umgekehrt, was sie von uns haben könnten. Zu solchem Edelmut müssen wir uns extra überwinden - warum ist es so schwer? Diese Einstellung bestimmt uns, solange wir meinen, dass wir an Wert und Bedeutung gewinnen, wenn andere das machen, was wir wollen.

Nutzen statt ausnutzen

Jesus ermutigt die Jünger, es einmal anders herum zu probieren. Wer groß werden und eine leitende Position einnehmen will - was also anscheinend nicht verboten ist - möge lernen zu dienen und zu helfen. Jesu Wort damals gilt auch uns heute: so sollen Glaubende miteinander umgehen.

Jesus selbst handelt so wie Er es den Jüngern sagt: nutzen statt ausnutzen. Dienen bis zur letzten Konsequenz, ohne Gegenleistungen zu erwarten - so geht Jesus bis heute mit uns um. Er hilft uns und vergibt Sünden, die wir zum aberwievielten Mal begehen. Er hält es aus, dass wir bei der Überwindung von schlechten Angewohnheiten nur Mini-Schritte voran kommen - von den Rückschritten ganz zu schweigen... Jesus Liebe ist wirklich bedingungslos!

Abschluß

Jesus vertraut zum dritten Mal Seinen Jüngern an, was Ihn in Jerusalem erwartet. Sie sollen sich an Ihm orientieren, an Seiner Einstellung und Seinen Zielen. Wie schwer fällt das! Jesus bietet jedoch nicht nur Orientierung, sondern durch Seine Erlösung von der Schuld auch Kraft und Hoffnung, sich Seine neue Lebensrichtung anzueignen.

Jesus geht den Weg über das Kreuz in die Herrlichkeit. Er beweist Seine Gesinnung: nutzen statt ausnutzen. Er ist nicht gekommen, dass Er sich dienen lasse, sondern dass Er diene und Sein Leben gebe als Erlösung für viele. Er ist der "gute Hirte", der Sein Leben für uns opfert (Jh.10:11). Seine Fürsorge und bedingungslose Hingabe lassen wir in dem bekannten Ps 23 auf uns wirken.